

Presseinformation

Ausstellungseröffnung Felix Fechenbach am 24. Juni 2013

Grußwort Tobias Wiederkehr

Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung

Sehr geehrter Herr Minister Jäger,

Bürgermeister Rainer Heller

Horst Klüter-Schulleiter

Liebe Ehrengäste,

Es ist für mich eine grosse Ehre und Freude am heutigen Anlass dabei sein zu dürfen. Und ich denke, ich spreche hier im Namen aller Nachkommen Felix Fechenbachs, insbesondere meiner Grossmutter Lotti Fechenbach, die heute hier im Saal ist.

Ziemlich genau vor 80 Jahren wurde im Kleinenberger Wald mein Urgrossvater Felix Fechenbach ermordet. Aber obwohl es „nur“ 80 Jahre her ist - für einen Historiker eine kurze Zeitspanne - lebte er in einem ganz anderen Deutschland als heute. In einem Land, dass von grossen politischen Wirren gekennzeichnet war und gerade auch in Detmold gefährliche radikale Strömungen zum Vorschein brachte.

Felix Fechenbach hätte sich wohl kaum vorstellen können, dass fast ein Jahrhundert später zwei Schulen nach ihm benannt sind und jährlich Menschen seiner gedenken. Fast niemand von Ihnen hat 1933 bereits gelebt, geschweige denn Felix Fechenbach persönlich gekannt und trotzdem sind heute hier so viele Menschen zusammengekommen.

Wie kommt das? Nun, Deutschland hat zumindest in den letzten Jahren seine Vergangenheit während des Nationalsozialismus‘ vorbildlich aufgearbeitet. Und investiert nach wie vor viel Zeit und Ressourcen dieses differenzierte Hinterfragen der eigenen Geschichte voranzutreiben. Tabus, die gerade im Nachkriegsdeutschland immer noch auf vielen Ebenen existierten, wurden in der Zwischenzeit gebrochen und die entsprechenden Konsequenzen daraus gezogen.

Dieses selbstkritische Geschichtsbewusstsein ist weltweit einzigartig und verdient grosse Anerkennung. Denn es ist leider auch heute noch keineswegs selbstverständlich. Gerade in der Schweiz, wo ich wohne, gilt es nach wie vor als Nestbeschmutzung, die eigene Geschichte während der NS-Zeit kritisch zu hinterfragen.

„**Man hätte halt nicht anders handeln können.**“ Oder: „Man habe ja so viele Flüchtlinge wie möglich aufgenommen, aber irgendwann sei das Boot halt voll gewesen“, sind nach wie vor verbreitete Meinungen eines grossen Teils der

Schweizer Bevölkerung. Kritische Stimmen dagegen werden als linke, intellektuelle Miesmacher bezeichnet, die die Ehre der Schweiz besudeln wollen.

Mit ähnlichen Vorwürfen war mein Urgrossvater, wenn natürlich in weit drastischerer Form, immer wieder konfrontiert. Er wurde deswegen eingesperrt, mit einem Redeverbot belegt und schliesslich auch ermordet. Und trotzdem hat er nie geschwiegen und bis zu seinem Tod weiter gegen Gruppen angekämpft, die Werte vertraten, die den seinen entgegengesetzt waren.

Als Geschichts-Student lernt man jedoch, dass heute immer noch bekannte Personen nicht isoliert handeln konnten, sondern stark auf Personen und Strukturen in ihrem Umfeld angewiesen waren. Und so ist es auch der Fall bei Felix Fechenbach. Er hätte seinen langjährigen Kampf gegen national-konservative Tendenzen nicht alleine führen können. Viele heute längst vergessene oder nie bekannte Helfer unterstützten ihn und das nicht aus blindem Gehorsam oder da die Partei es verordnete. Sondern, weil Felix Fechenbach für ein Deutschland eintrat, dass auf Toleranz und Offenheit basierte.

Deshalb soll heute hier nicht seiner Person als Märtyrer oder ähnliches gedacht werden, sondern als Sinnbild für die Werte, welche er vertrat. Werte, die bis heute universell sind und die Schülerinnen und Schülern des Felix-Fechenbach-Berufskollegs unabhängig, ob sie Metalltechnik, Sozialpädagogik oder Informationstechnik erlernen, leiten sollen. Werte wie Offenheit, Menschlichkeit und Frieden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!